

Wasser ist Leben –

so lautete das Thema beim diesjährigen Erntedankfest am 3. Oktober - eingerahmt in das Kunstprojekt Gräfrather Wasseradern rund um Gräfrath, das am Samstag mit einer Multimedia Licht- und Klang-Performance zu Ende geht.

Jedes Leben braucht Wasser. Das gilt für die Pflanzen, für die Tiere und natürlich auch für uns Menschen. In der Bibel begegnen sich zwei Menschen, die Durst haben. Eine Samariterin geht in der Mittagssonne zu ihrem bevorzugten Brunnen, um Wasser zu holen und sie begegnet Jesus, der dort wohl schon länger sitzt. Er bittet sie: Wärst du so nett und könntest mir Wasser geben. Die Bibel erzählt nicht, ob Jesus an diesem Mittag zu seinem durstlöschenden Wasser kam, sondern sie erzählt vom lebendigen Wasser. Denn das ist das, was Jesus der Frau anzubieten hat: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben, denn es wird ihm zu einer Quelle werden. Ihr Wasser fließt und fließt bis ins ewige Leben.

Wasser ist Leben –

Das Wasser, was Jesus hier anbietet, ist nicht H₂O sondern bedeutet ewiges Leben, das aber schon jetzt unser Leben lebenswert macht. Wir alle suchen den Sinn für unser Leben, wir suchen einen Halt und wir suchen Hoffnung in unruhigen Zeiten.

Wir suchen Sicherheit, Geborgenheit und wir suchen Anerkennung und Liebe.

All das lässt uns wachsen im Leben. Wo das alles fehlt, verkümmert unser Leben.

Damit das alles in unserem Leben wachsen kann, muss es auch gesät werden.

Genau wie der Weizen nur wächst, wenn er gesät wird, muss Glaube, Liebe, und Hoffnung in uns gesät werden, damit das Gute in uns reifen kann.

Doch was nehmen wir auf. Wir werden ständig gefüttert mit Informationen, und Negativ-Nachrichten, die einen unsicher, misstrauisch und wütend machen. Und da ich selbst kaum etwas gegen die schlechten Nachrichten tun kann oder tun will, sucht man natürlich Schuldige, die dafür scheinbar verantwortlich sind. Ich erwarte von den Menschen, die ich begegne immer weniger Gutes. Und plötzlich betrifft das ganze Gruppen: die da oben wollen mir nichts Gutes oder man sieht ganze Gruppen als Gefahr für mein Leben: alle Flüchtlinge. Klar könnten Missstände und die daraus resultierende Wut zu konstruktivem und differenziertem Handeln führen, aber das tut es nicht, wenn ich abstinent lebe gegenüber Glaube, Liebe, Hoffnung.

Die Frau am Brunnen hat sich in ihrem Leben viel Negatives erlebt wohl teilweise auch selbst verschuldet. Und das kommt auch im Gespräch mit Jesus raus. Fünf

Männer hast du gehabt und der jetzige ist nicht dein Mann. Doch nun erlebt sie jemanden, der ihr dieses verkorkste Leben nicht vorwurfsvoll um die Nase reibt – das haben sicher andere aus ihrer Dorfgemeinschaft schon genügend getan - sondern er begegnet ihr warmherzig. Er ein Jude - dazu ein Mann redet mit einer Frau zudem Samariterin - da übertritt Jesus gleich mehrere Tabus. Aber sie erlebt Wertschätzung und Hoffnung. Und letztendlich erkennt sie in ihm den Messias.

Und das beflügelt sie so sehr, dass sie nicht mit misstrauisch, mit gutem Mut zu ihren anderen Dorfbewohnern läuft: ich habe den Messias getroffen, der Mann, der ewiges Leben verspricht. Und dann erleben die Dorfbewohner selbst diesen Jesus und auch sie gewinnen den Glauben an Jesus und damit Hoffnung und Liebe. Und das tut allen im Dorf gut.

Ich wünsche uns, dass wir auch hier in Gräfrath das Gute aussäen: gegenseitige Wertschätzung – ein gutes Auge der Liebe gegenüber den Mitmenschen. Daraus erwachsen helfende Hände und tröstende Ohren und das tut uns allen gut.

Dazu gehört, dass wir gerne empfangen wollen, was der Meister selbst mit seinem guten Wort, seinen Verheißungen, seinem Evangelium – inclusive seinem lebendigen Wasser in uns säen will.

Kann sein, dass wir selbst die daraus hervorgehenden Früchte gar nicht genießen können, aber auf lange Sicht werden es dann andere tun.